

Nachhaltige Schweizer Bankgeheimnisse

In der Schweiz gibt es seit 2016 einen Verein, der sich der Förderung der Schweizer Bankkultur annimmt. Dies mag auf den ersten Blick als eher unzeitgemässes Unterfangen erscheinen, doch wer einen zweiten Blick riskiert, den ziehen öffentliche Sitzbänke – «Bänkli» – in ihren Bann und lassen ihn nicht mehr los. Die Begriffe «Bankgeheimnis», «Bankplatz» und «Banktourismus» erhalten so eine völlig neue Bedeutung.

► 1 Bänkli am Oeschinensee bei Kandersteg BE.



► 2 Bänkli helfen den Menschen dabei, Übersicht und Ausblick zu gewinnen. Bänkli am «Weg der Schweiz» zwischen Seelisberg UR und Bauen UR.

Bänkli sind seit Jahrhunderten Teil einer lebendigen Tradition, Ausdruck eines in den Alltag integrierten, immateriellen Kulturerbes. Als solches sind sie ein Spiegel ihrer Zeit und ihrer Werte. An historischen Aufnahmen von Bänkli können wir ablesen, was von ihrem Standort aus als sehenswert gilt und wie der sitzende Aufenthalt in der Natur oder im öffentlichen Raum «korrekt» zu erfolgen hat. Öffentliche Sitzbänke sind – im Gegensatz zu individuellen Bänken, die vor Bauernhäusern oder in privaten Gärten stehen – ein Symbol der Gastfreundschaft und gleichzeitig ein Bindeglied zwischen Mensch und Natur: An den schönsten Plätzen mit besonderen Aussichten werden Sitzgelegenheiten zum kostenlosen Verweilen angeboten. Als «stille Kultur» sind Bänkli aber oft nur ungenügend dokumentiert und ihre touristische, gesundheitliche, soziale und soziologische Bedeutung ist kaum erforscht.



Erforschen und Erleben

Der Verein Bankkultur wurde mit dem Ziel gegründet, die «stille Kultur» der Sitzbänke hör-, sicht-, fühl- und erlebbar zu machen. Die vielseitige Bedeutung von öffentlichen Sitzbänken soll der breiten Bevölkerung bewusst gemacht und das gesellschaftliche, touristische und soziale Potenzial der Bänkli ausgetotet und erweitert werden. Darüber



hinaus soll ihre Repräsentation in der aktuellen wie historischen Literatur, in der Malerei, in Filmen usw. dokumentiert werden.

Touristische Bedeutung der Bänkli

Der «Banktourismus» hat in der Schweiz schon eine lange Tradition: Erste Recherchen haben ergeben, dass mit jedem Aufschwung im Tourismus auch die Anzahl der Bänkli angewachsen ist. So z. B. im 19. Jh., als die ersten Gäste auf der Suche nach der *malerisch-erhabenen Natur*¹ in die Schweiz kamen. Bänkli erleichterten ihnen den Aufenthalt in der freien Natur und markierten besondere Aussichtspunkte.

Eines der frühesten dokumentierten Bänkli fand sich bei den Giessbachfällen im Berner Oberland. In einer Zeit, zu der berühmte englische Maler wie William Turner (1775–1851) oder der Deutsche Caspar David Friedrich (1774–1840) die Natur für ihre Malerei entdeckten, wurden auch die Giessbachfälle zu einem häufig abgebildeten Motiv.² Die damit verbundene Bekanntheit machte sie zu einem Anziehungspunkt für Reisende aus dem Norden, v. a. aus England. Das Hotel Giessbach führt in seiner Chronik auf, dass 1818 «der Brienzer Lehrer Johann Kehrlı einen Fussweg in das bisher kaum zugängliche Gebiet erstellte, danach errichtete er mit Unterstützung der Obrigkeit beim Wasserfall eine überdeckte Sitzbank».³

Auch die Gründung sogenannter Verschönerungsvereine steht im Zusammenhang mit dem aufkommenden Tourismus: Als etwa in der Gemeinde Wila im Zürcher Oberland am 23.05.1889 «im Gasthof Ochsen die Grün-

dersammlung für den Verschönerungsverein Wila abgehalten» wurde, lautete der Zweck des Vereins «der Unterhalt verschiedener Spazierwege und Ruhebänke».⁴

Eine weitere Welle von neuen Bänkli entstand in den 1960er Jahren, als nach dem Ende der «Bedürfnisklausel» von 1915 in der Schweiz erstmals wieder Hotels gebaut werden konnten.⁵ Sargans Tourismus schreibt in seiner Festbroschüre⁶, dass 1962 schon «über 40 Bänkli an schönen Orten aufgestellt» wurden, und erwähnt den Bestand von 70 Ruhebänkli im Jahr 1969. 2013 werden hingegen noch 55 Ruhebänke gepflegt.⁷

Gesundheitliche und soziale Bedeutung der Bänkli

Sitzbänke stellen niederschwellige Kommunikations- und Begegnungsorte dar; das potenzielle Teilen des Raums ist der Konstruktion einer öffentlichen Sitzbank inhärent. Die soziale Gesundheit einer Gemeinde ist demnach auch von den Faktoren Anzahl, Qualität und Nutzung der Sitzbänke bestimmt. Durch mehr, gut durchdachte und gut gewartete Bänkli kann also die Lebensqualität in einer Region verbessert werden.

Dem einzelnen Menschen dienen Bänkli zum Innehalten, zum Ruhefinden und zum Ausspannen. Sie tragen damit zum individuellen Wohlbefinden bei. Da Bänkli meist nur zu Fuss zu erreichen sind, motivieren sie zur Bewegung und fördern die sanfte Mobilität. Dank ihrer grossen Anzahl und ihrer guten Verteilung kann man sich – ihre Kenntnis vorausgesetzt – überall schöne und erreichbare Ziele für Spaziergänge

▲ **3** Orte, um sich zu treffen und sich zu erholen. Bänkli am Arvensee bei Kandersteg BE.



▲ **4** Bänkli waren von Anfang an eine Art analoges Instagram: Bevor die Bilder digital und damit immer mobiler wurden, mussten die Menschen mobil werden, um besondere Aussichten erleben zu können. Bänkli bei den Giessbachfällen bei Brienz BE.

► 5 «Sitzkomfort» aus einer anderen Zeit, irgendwo im Waadtland.



Bänken Platz nehmen. Auch heute kann die Nutzung von Bänkli als subtile Repräsentationsmöglichkeit des sozialen Status dienen – mit Abstufungen zwischen «Zeit haben» und «zu geniessen wissen» bis hin zu Obdachlosen.

Gestaltung und Form der Bänkli

Die ideale Nutzungsvorstellung hat Auswirkungen auf die Gestaltung der Bänke. In ihr wiederum manifestieren sich die jeweils gültigen Werte, z. B. bezüglich der Körperhaltung im öffentlichen Raum. So ist das Hochlagern von Füßen nach wie vor grösstenteils ein Tabu, obwohl es eigentlich gesund wäre.

Doch nicht nur ästhetische Fragen schlagen sich in öffentlichen Sitzgelegenheiten nieder: Die sogenannten *Reposoirs* (sie mussten anlässlich der Geburt von Napoleons Sohn aufgestellt und vier oder fünf Bäume rundherum gepflanzt werden) dienten den schwer tragenden Bauernleuten am Niederrhein zum Ausruhen. Da sie ihre Lasten in Körben auf dem Kopf trugen, konnten sie diese auf dem erhöhten Querbalke abstellen. Trotz der an den Bedürfnissen des gemeinen Volks orientierten Konstruktion entsprangen sie einem politischen Kalkül; mit ihnen wollte der Kaiser seine Präsenz auch



▲ 6 «Banc Reposoir» bei Kutzenhausen (Bas-Rhin), 2011. Bänke wie diese mussten 1811/1812 im Elsass – jeweils zusammen mit vier bis fünf Bäumen – anlässlich der Geburt des Sohnes Napoleons I. und seiner Ehefrau Marie-Louise errichtet werden, um Reisenden, Landarbeiterinnen und Landarbeitern Erholung zu geben.

und Wanderungen setzen. Nicht zuletzt erhöht das Vorhandensein von öffentlichen Sitzgelegenheiten auch den Aktionsradius von mobilitätseingeschränkten Personen und ihre mögliche Aufenthaltsdauer im Freien. Rechnet man ihre Begleitpersonen mit ein, so sind Sitzbänke für mindestens einen Viertel der Bevölkerung zumindest zeitweise eine wesentliche Voraussetzung für ihre Teilhabe am öffentlichen Raum.

Soziologische Bedeutung der Bänkli

Die Vorstellung über die «korrekte Nutzung» von Bänkli ist vielfältig und unterliegt einem ständigen Wandel: Im Deutschland der Nazizeit durften jüdische Mitmenschen z. B. nur speziell gelb markierte Bänke benutzen. In den USA und Südafrika war es noch vor zwei Generationen verboten, dass Farbige auf anderen als mit der Aufschrift «Colored» markierten



► 7, 8 «Liegendes Sitzen» in Wien und die «Wurzeln des Metallenen Baums» in Lausanne-Flon VD von Designer Samuel Wilkinson in Kollaboration mit Oloom.



bei den einfachen Leuten weit weg von Paris inszenieren, und dies über Generationen hinweg. Denn wenn die Bäume einst gross und mit ihnen auch der Sohn von Napoleon erwachsen sein würden, dann sollten die Landleute in deren Schatten an ihren Herrscher denken und ihm dankbar sein. «Eines Tages soll jeder, der sich in deren Schatten erholt, sagen: <Wir verdanken sie dem König von Rom.>»⁸

Heutzutage entstehen Bänke in immer freieren Formen. Das «Sitzen» wird, jeweils dem Bewegen im öffentlichen Raum entsprechend, in allen möglichen Formen erkundet.

Bänkli als Kulturerbe

Bänkli sind Teil der kulturellen Identität einer Region, denn ihre Konstruktionsart und ihre Nutzungsweise sind kulturell bedingt. Wertvorstellungen der Erbauerinnen und Erbauer spiegeln sich in der Beschaffenheit und im Charakter einer Bank, diese wiederum beeinflussen ihre Nutzungsmöglichkeiten.

In der Schweiz ist das Errichten von Bänken, ebenso deren Nutzung, eine lebendige Tradition: Als soziale Praxis wird sie seit Jahrhunderten gelebt und von einer Generation an die nächste weitergegeben. Studien weisen den Schweizerinnen und Schweizern ein sehr grosses Interesse an Sitzbänken nach: Für 56% der Wandererinnen und Wanderer hierzulande sind sie (sehr) wichtig und stellen die zweitwichtigste das Wandern ergänzende Einrichtung dar – direkt nach Restaurants und Gasthäusern.⁹ Erste Schätzungen des Vereins Bankkultur gehen von mindestens 200'000 öffentlichen Sitzbänken in der Schweiz aus, deren Standortdichte aber von Region zu Region unterschiedlich zu sein scheint. Der Verein Bankkultur geht deshalb u. a. folgenden Fragen nach:

- Wie viele Bänkli gibt es, seit wann und in welcher Dichte?
- Nach welchen Kriterien wird der jeweilige Standort ausgewählt?
- Wer sind die Erbauerinnen und Erbauer und wie beeinflussen diese



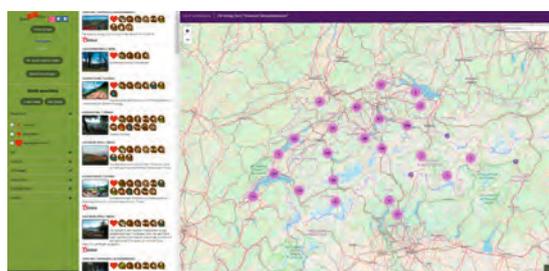
- jeweils den Charakter einer Bank?
- Wer nutzt Bänkli, wann, warum und wozu?
- Was ist die Zukunft der Bänkli bezüglich ihrer Beschaffenheit, ihres Charakters und ihrer Nutzung?

▲ 9 Bänkli am Lenzsee bei Lenzerheide GR.

Ziele und Aktivitäten des Vereins Bankkultur

Um seine Ziele – die Erforschung, Dokumentation und Förderung der Schweizer Bankkultur – zu erreichen, hat der Verein bereits eine Vielzahl von Aktivitäten realisiert und viele weitere geplant:

a) *Die interaktive Bänkli-Landkarte:* Die lebendige Tradition der Bänkli soll auf einer Online-Plattform dokumentiert werden. Dabei wird die Methode des Crowd-Sourcings angewandt, d. h. jede und jeder kann mitmachen und ihr oder sein Bänkli auf der Karte markieren. Neben der Angabe des genauen Bankplatzes soll auch der Charakter eines Bänkli beschrieben werden. Dazu bietet die interaktive Bänkli-Landkarte derzeit folgende Kategorien



◀ 10 Die Bänkli-Landkarte www.bankgeheimnisse.ch gibt den Bänkli ein Gesicht, eine Stimme, einen Charakter und eine Adresse – und stellt zwischen den Besucherinnen und Besuchern einer Bank eine Verbindung her.



▲ 11 Bänkli gibt es in der Schweiz an den aussergewöhnlichsten Stellen und mit herrlichen Aussichten. Hier ein Exemplar auf der Rigi-Scheidegg SZ.

an: Zugänglichkeit, Standort, Aussicht, Lärmpegel, Infrastruktur, Besonderheit.¹⁰ Die zur Auswahl stehenden Ausprägungen können der jeweiligen Legende entnommen werden. Jede eingetragene Sitzbank erhält auch ein virtuelles Bänkli-Buch, in welches Fotos, Geschichten, Bank-Poesie oder Empfehlungen eingetragen werden können. Die Bänkli-Landkarte kann damit auch für die gezielte Suche nach Ausflugszielen entsprechend den individuellen Bedürfnissen genutzt werden.

b) Die Community: Der Verein Bankkultur schuf und animiert eine Community auf Facebook und Instagram, welche Bänkli sucht, fotografiert und ihre Erlebnisse teilt. Mitglieder berichten von einer erhöhten Achtsamkeit und von einer bewussteren Wahrnehmung ihrer Umwelt, seitdem sie «bankophil» geworden sind.

c) Die «Challenge 2018» im Kulturerbejahr: Der Verein Bankkultur wurde als Mitglied in den Trägerverein des Kulturerbejahrs 2018 aufgenommen. Die in diesem Rahmen lancierte Challenge 2018¹¹ zielt auf eine ausreichend detaillierte und umfangreiche Dokumentation von Bänkli in allen Kantonen, um erste Antworten auf die oben dargestellten Fragen zu finden.

Renate Albrecher ist Soziologin und gründete 2016 den Verein zur Förderung der Schweizer Bankkultur, dem sie seitdem vorsteht.

Leseempfehlungen

- Mathieu Pochon und Thomas Schweizer, Sitzen im öffentlichen Raum. Ein Überblick zum urbanen Aufenthalt, hg. von Fussverkehr Schweiz, Zürich 2015; online abrufbar unter www.fussverkehr.ch.
- Michael Jakob, Poétique du Banc, Paris 2014.

Anmerkungen

- 1 Ariane Devanthéry, Itinéraires. Guides de voyage et tourisme alpin 1780-1920, Paris 2016.
- 2 www.wegwandern.ch/grandhotel-giessbach-brienz, Stand 10.07.2018.
- 3 www.historischehotels.ch/aktuelle-berichte/jubilaem-2015-140-jahre-hotel-giessbach, Stand 23.05.2018.
- 4 www.wila.ch/xml_1/internet/de/application/d35/d361/f365.cfm, Stand 23.05.2018.
- 5 Patrick Timmann, L'hôtellerie au bord du gouffre, in: htr hotel revue, 2017, Nr. 9, S. 18-19.
- 6 Online abrufbar unter www.sargans-tourismus.ch, Stand 31.10.2016.
- 7 www.sargans.ch/de/tourismus/uebersichttourismus, Stand 23.05.2018.
- 8 Die Aussage stammt von Adrien de Lezay-Marnésia, Präfekt des Bas-Rhin, aus einem Brief an die Gemeinden vom 22.04.1811: «Il faut qu'un jour chacun dise en se reposant sous ces ombrages: «Nous le devons au Roi de Rome»»; vgl. auch Yves Bonnel, Les petits monuments napoléoniens en Alsace, 1^{re} partie, Paris 1983.
- 9 Wandern in der Schweiz 2014. Kurzfassung. Zahlen und Fakten zur beliebtesten Sport- und Freizeitaktivität, hg. von Bundesamt für Strassen ASTRA und Schweizer Wanderwege, Bern 2015, S. 24; online abrufbar unter www.langsamverkehr.ch, Stand 23.05.2018.
- 10 Die Kategorien «Material», «Beschattung», «Saison» und «Höhenlage» werden später hinzugefügt.
- 11 www.kulturerbe2018.ch/agenda/projects/challenge-2018-1000-bankgeheimnisse-fuer-jeden-kanton, Stand Juni 2018.

Weitere Informationen zum Projekt:

Website:

www.bankkultur.ch

E-Mail-Adresse:

info@bankkultur.ch

Facebook-Gruppe:

www.facebook.com/groups/bankgeheimnisse

Facebook-Seite:

www.facebook.com/bankkultur

Instagram:

www.instagram.com/bankgeheimnisse